

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsamter und Stadtrathe Grünhain, Johannegeorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elterlein, Hartenstein, Löbnitz, Neustädtel und Zwönitz.

N^o 240. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Sonntag, den 15. October. Injectionsgebühren die gespaltene Zeile 8 Pfennige. 1865.

Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(5582)

Bekanntmachung.

Bereits seit einer Reihe von Jahren sind den verschiedenen hier angestellten Beamten anonyme Zuschriften, sämmtlich anscheinend von einer Hand herrührend, aus dem Dorfe Lauter zugegangen, welche Beschuldigungen gegen verschiedene Personen in Lauter enthalten, die sich nach den angestellten Erörterungen in der Regel als unbegründet herausgestellt haben. Da es bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Verfasser dieser Pasquille zu ermitteln, so wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Bescheidung einerseits, daß das Gerichtsamter keine Veranlassung findet, auf anonyme Denunciationsen etwas zu verfügen, und andererseits mit der Eröffnung, daß die betreffenden Schriftstücke behufs der Ermittlung des Verfassers an Gerichtsamterstelle von denjenigen, welche sich zu diesem Behufe melden, in Einsicht genommen werden können.

Schwarzenberg, den 11. October 1865.

Das königliche Gerichtsamter daselbst.

Wichmann.

(5590)

Diebstahl.

Erstatteter Anzeige zufolge sind am 21ten September dieses Jahres in der Mittagszeit aus der 1sten Etage eines am Vorderhannenberg bei Reuswelt gelegenen Hauses folgende Gegenstände, als:

- 1) 2 Stück weiße Leinwand, von denen das eine, $\frac{3}{4}$ Ellen breit, ungefähr 30 Ellen, das andere, $\frac{1}{2}$ Ellen breit, ungefähr 52 Ellen betrug;
- 2) 1 Stück braunes, kleingefästeltes Hosenzug, ungefähr 20 bis 25 Ellen lang;
- 3) 1 Stück blau-, roth- und weißgefästeltes Bettzeug, ungefähr 18 bis 20 Ellen lang;
- 4) 1 Stück roth- und blaugefästelter Barquent, ungefähr 30 Ellen lang;
- 5) 1 Stück brauner, mit weißen Ringeln und rothen Punkten versehener Kattun, ungefähr 20 bis 24 Ellen lang, und
- 6) ungefähr 9 Stück Taschentücher

mittels Einbruchs gestohlen worden, ohne daß über den Thäter bis jetzt etwas ermittelt werden konnte.

Behufs Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, über jede hierauf bezügliche Wahrnehmung Mittheilung anher gelangen zu lassen.

Schwarzenberg, am 12. October 1865.

Das königl. Gerichtsamter daselbst.

Wichmann.

Frank.

(5123—25)

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten königlichen Gerichtsamtes soll

den 28. November 1865

das Christianen Sophien verw. Unger geb. Bündel allhier zugehörige Besitzthum, bestehend:

- 1) in einem Wohnhause nebst Garten, Nr. 297 des Brandkatasters, Nr. 323a. und 323b. Abschnitt A. des Flur- und Fol. 305 des Grund- und Hypothekenbuchs für Johannegeorgenstadt,
- 2) einem Felde, Nr. 52 B. des Flur- und Fol. 443 des Grund- und Hypothekenbuchs für denselben Ort und
- 3) einem Felde Nr. 82 und 105 B. des Flur- und Fol. 465 des Grund- und Hypothekenbuchs für ebendenselben Ort,

welche Immobilien am 28. Juli und 7. August dieses Jahres ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2444 Thlr. 22 Ngr. — gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathhause allhier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Johannegeorgenstadt, am 20. September 1865.

Das königliche Gerichtsamter daselbst.

In Interimsverwaltung:
Schubert.

(5559—60)

Bekanntmachung.

Alle in der Stadt Elterlein sich aufhaltenden, im Jahre 1845 geborenen militairpflichtigen Mannschaften, sowie die Dienstreservepflichtigen aus den Altersklassen 1844, 1845, 1846, 1847, werden hierdurch vorgeladen,

Wittwoch, den 1. November dieses Jahres,

Vormittags von 10—12 Uhr, sich auf hiesiger Rathsexpedition bei Vermeidung der in §. 103 flg. des Gesetzes, die Erfüllung der Militairpflicht betreffend, vom 1. September 1858, angedrohten Strafe unter Vorbringung ihrer Geburts- und resp. Gestellscheine anzumelden.

Elterlein, den 10. October 1865.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel, Bürgermstr.

Tagesgeschichte.

Polen's gegenwärtige Zustände

Sind wahrhaft traurig, und die revolutionäre Partei, welche die letzte Revolution in Polen hervorgerufen und ein Jahr lang geschürt hat, hat die schwerste und furchtbarste Verantwortung auf sich gezogen, da sich doch mit vollster Gewißheit voraussehen ließ, daß auch dieses Mal Rußland wieder als Sieger aus dem so ganz ungleichen Kampfe hervorgehen werde. Es sah in frühern Jahren nach durchgekämpften Revolutionen schon oft traurig in Polen aus, doch so trostlos wie gegenwärtig, niemals. Von dieser letztern Revolution wird sich Polen wohl niemals wieder erholen.

Zuerst lastet jetzt nach der blutig niedergeworfenen Revolution die schrecklichste und reinste Polizei- und Militairherrschaft auf dem unglücklichen Polen, deren Dauer ganz unabsehbar ist, da die Herren Kriegshefs, Militairgouverneurs u. zu viel Vortheil von ihrer jetzigen unumschränkten Gewalt haben,

als daß sie darauf Verzicht leisten sollten. Alle Behörden sind durch das sogenannte Organisationscomité lahm gelegt und so gut wie beseitigt, welches aus pensionirten Generalen, Obersten und Lieutenants besteht und eigentlich nur zur Regelung der Bauernangelegenheit berufen war, jetzt aber sich in alle Ressorts mischt und alle übrigen Behörden verdrängt. Das unglückselige Land geht seinem materiellen wie moralischen Ruin entgegen. Noch viel schlimmer sieht es in Litauen, Volhynien und Podolken aus, wo die polnische Nationalität und ihre Träger und Repräsentanten, die gebildete und besitzende Klasse, auf die offenste Weise ganz systematisch ausgerottet wird.

Dann ist es die bitterste, die schrecklichste Armuth, welche in dem allergrößten Theile Polens, sowohl in den Städten, wie auf den Dörfern herrscht. War die Armuth schon früher ein Krebschaden, der Polen hart drückte, so ist dieser Krebschaden durch die letzte Revolution zu einem wahrhaft freßenden, alle gesunden Kräfte nach und nach aufzehrenden geworden. Der Anblick der vielen verfallenen Dörfer und kleinern Städte, die Summe von Schmutz

in allen möglichen Richtungen ist Entsetzen erregend, und selbst in Warschau greuzen die größte Ueppigkeit des Reichthums und das denkbar tiefste Elend dicht aneinander, denn die unstünne Prunkucht der polnischen Magnaten überbietet selbst die eines englischen Krösus, und Bettlergesindel, wie in Polen, und selbst in Warschau, sieht man sogar in den verrufensten Stadttheilen von London nicht.

Ein drittel Haupt- und Erbfeind aber, das so schwer auf Polen und seiner Bevölkerung lastet, ist der unbezähmbare, wirkliche Nationalstolz und Hochmuth, verbunden mit Haß, ja Verachtung alles russischen und deutschen Wesens. An eine wirkliche Versöhnung der verschiedenen nationalen Elemente ist daher durchaus nicht zu denken. Den Russen haßt der Pole als seinen Unterdrücker, und nennt ihn noch gern einen moskowitischen Halbbarbaren, ohne zu bedenken, daß der Russe in Literatur und Bildung dem Pole jetzt mindestens gleichsteht, wenn er ihn nicht gar überragt. Den Deutschen haßt er, weil er dessen geistiges Uebergewicht nicht wegleugnen kann, und weil er sieht, daß auch im Königreich jetzt das deutsche Element überall über das polnische den Sieg davonträgt und mit Riesenschritten sich ausbreitet.

Dieser polnische Stolz und Hochmuth sind nun eine Hauptursache, daß der polnische Magnat, d. h. der große Grundbesitzer es gleichsam tief unter seiner Würde hält, seine umfangreichen und großen Güter selbst zu bewirthschaften, ja sich nur um die zeitgemäße Cultur seines ausgedehnten Grundbesitzes zu bekümmern. Der große, reiche Grundbesitzer überläßt in seinem Stolze die Bebauung seiner weiten Ländereien unwissenden und unordentlichen Wirthschaftern, und so liefern die großen polnischen Güter in der Regel kaum den zehnten Theil des Ertrags den man im betriebsamen Deutschland von ihnen gewinnen würde. Gegenwärtig sind ungeheuer große Güter und mächtige Länderecken in Polen zu verkaufen. Es sind das solche Güter und solche Ländereien, die die russische Regierung confiscirt hat. Da aber selbst der reiche polnische Magnat höchst selten über größere Summen baaren Geldes zu verfügen hat, so kann der Pole von diesen verkäuflichen Gütern in der Regel gar nichts an sich bringen und so geht gegenwärtig das allermeiste von dem verkäuflichen Grund und Boden in die Hände von Deutschen über und dadurch wird in einem Jahrzehnt schon das deutsche Element in Polen das herrschende sein. Die russische Regierung unterstützt und fördert aber die Germanisirung aus allen Kräften, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Deutschen treue Unterthanen der Krone sind. Die neuen, großartigen deutschen Schulanstalten in Warschau und Lodz liefern den besten Beweis dafür. Die Deutschen werden aber deshalb von den Altrussen, wie von den Polen, bitter gehaßt.

Was aber endlich die Zustände in Polen gegenwärtig noch trauriger und trostloser macht, das ist das jämmerliche Parteiwesen, das sind die vielfachen Spaltungen zwischen den verschiedenen politischen Parteien. Diese verschiedenen Parteien hassen, verfolgen und verrathen einander mit einer Heftigkeit, von der wir kaum eine Vorstellung haben und stimmen nur in dem einen Punkte, in dem Haße gegen Russen und Deutsche überein. Kurz, man mag die gegenwärtigen Zustände in Polen ansehen, von welcher Seite man nur will, so sind sie traurig, jammervoll und trostlos. Und an ein Besserwerden ist, wie die Sachen in Polen jetzt liegen, leider! nicht zu denken.

Deutschland.

Preußen. Graf Bismarck gefällt sich so wohl in Biarritz daß er bis Ende October dort zu bleiben gedenkt. — Die Kreuzzeit. jubiliert gewaltig über den herzlichen ausgezeichneten Empfang, den der Kaiser Napoleon den Grafen Bismarck in Biarritz habe zu Theil werden lassen. Nun, es ist längst bekannt, die Kreuzzeit. schreibt und lobt, wie ihr in den Kram paßt.

Coblenz, 10. Oct. Gestern Abend, schreibt die „Cobl. Ztg.“, kam ein in der Dunkelheit nicht zu erkennendes Individuum auf einen auf der Bubenheimer Fleische stehenden Wachtposten zu und griff demselben, als dieser, da er nach dreimaligen Aufrufen keine Antwort erhalten, das Gewehr fällte, nach dem Bajonnette. Der Posten machte darauf von seiner Waffe Gebrauch, indem er den Angreifer sofort niederstach. Ueber Herkunft und Namen des sehr dürftig gekleideten Fremden konnte bis jetzt nichts ermittelt werden.

Baiern. München, 10. Oct. Die „Bayerische Zeitung“ schreibt: Gegenüber den in hiesiger Hauptstadt vielfach verbreiteten übertriebenen Gerüchten über die Zahl der beim vorgestrigen Straßentumult Verwundeten können wir aus bester Quelle mittheilen, daß im Ganzen fünf Verwundungen amtlich zur Kenntniß gekommen sind. Vier der Verwundeten sind durch ihre Wunden jeder nicht über fünf Tage arbeitsunfähig; der Fünfte unterliegt demalen noch der Einwirkung, welche in seiner Verwundung vorangegangener, sehr starker Genuß alkoholischer Getränke auf die Wunden nothwendig üben muß. — Der Minister des Innern, Hr. von Neumayr, hat seine Entlassung eingereicht.

Hamburg, 12. Octbr. Die von Berlin aus inspirirten „Hamb. Nachrichten“ melden, das gegenwärtig von der preussischen Regierung ins Auge gefaßte Ziel einer Lösung der schleswig-holsteinischen Frage sei die Personalunion der Herzogthümer mit der preussischen Krone, worunter selbstverständlich die Union des Landheeres, der Flotte, derjenigen Finanzhaupttheile begriffen sei, wodurch den Herzogthümern bei der Verschmelzung ihrer Staatsschuld mit der preussischen Staatsschuld Vortheil erwachse. Die Verschmelzung der administrativen Verwaltung und der innern Gesetzgebung blieben immerhin dem Gutheißenden der Stände unterworfen.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 12. Oct. Die Beamtenentlassungen haben von neuem begonnen. Der hochverdiente Patriot, Amtmann Thomsen-Odenswort, ist davon zuerst betroffen worden.

Frankreich.

Die große und starke Freimaurerloge in Paris „der große Orient“ will die Verbannung seiner katholischen Brüder durchaus nicht ruhig hinnehmen. In einer Versammlung der angesehensten Mitglieder ist beschlossen worden, eine kräftige Gegenschrist auf die Anschuldigungen des heiligen Vaters zu erlassen.

Italien.

Man liest in der *Stalle*: „Die Ereignisse werden ihren Gang gehen. Am Ziel der Perle, in die wir eintreten, sehen wir im voraus zwei wahrscheinliche Thatsachen hervortreten, nämlich die Anerkennung Italiens seitens der secundären deutschen Staaten und ein entscheidendes Einschreiten der befreundeten Mächte, Preußen mit inbegriffen, zur Lösung der venetianischen Frage.“

England.

London, 12. Oct. Die „Morning Post“ veröffentlicht in ihrer Tagesnummer folgende Note:

„Wenn Herr Seward, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, der englischen Regierung eine Entschädigungs-Forderung wegen der durch südstaatliche Kreuzer verursachten Verluste überreicht, so wird England jede Verantwortlichkeit ablehnen, und die Forderung Seward's zurückweisen. Die Ehre der englischen Nation würde verletzt sein, wenn anders verfahren würde.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 13. Oct. Vorgestern Abend fand in „Braun's Hotel“ unter dem Vorsitze des Herrn Advocat Siegel eine ziemlich zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete der am 1. d. in Frankfurt zusammengetretene deutsche Abgeordnetentag und dessen Beschlüsse, worüber Herr Adv. Schred aus Pirna Bericht erstattete. Nachdem derselbe wiederholt versichert, daß kein Preußenhaß die Beschlüsse der Frankfurter-Versammlung dictirt habe, schloß er, indem er die feste Zuversicht aussprach, daß „wenn der Bismarck'sche Adler seine Klauen in unseren Kautenkranz zu schlagen wagen sollte“, nicht nur die sächsische Armee, sondern auch das ganze sächsische Volk die Unabhängigkeit und die Ehre unseres Vaterlandes zu vertheidigen bereit sein würde. Hierauf verließ Herr Adv. Dr. Schaffrath den Gefühlen des lebhaftesten und tiefsten Bedauerns Ausdruck, daß diejenige Volksvertretung gefehlt habe, welche uns bisher als ein Muster von Muth, Kraft und Intelligenz erschienen sei. Er sei aber auf das Festeste überzeugt, daß es auch dort noch alte treue Kämpfer für das Recht gebe, die sich nicht vom Kaufe der Machterweiterung hinreißen ließen. Dennoch habe selbst dieses traurige Erwachen wie jede Enttäuschung sein Gutes. Am entschiedensten tabelte er das Vorgehen der Verfasser der vier Absageschreiben (Zweisten, Mommsen, Jung und Kerst), die, wenn ihnen der Besuch des Abgeordnetentages mit ihren Pflichten als preussische Landesvertreter unvereinbar erschienen wäre, stillschweigend hätten wegbleiben sollen, nicht aber die Beschlüsse der ihnen befreundeten bisherigen Gesinnungs-Genossen im Voraus discreditiren durften. Die vier Brieffschreiber huldigten in diesen Schriftstücken einer modernen Jesuitenmoral, die zwar nicht sage: der Zweck heilige die Mittel, aber doch erkläre, daß er dieselben entschuldige. Nachdem die Versammlung die Beschlüsse des Abgeordnetentages einstimmig zu den ihrigen gemacht und Herr Dr. Ferd. Stolle einige Worte zur Belebung des Muthes wie der Hoffnung gesprochen, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig, 13. Oct. Die ungewöhnlichen Menschen werden in unserer Alles nivellirenden Zeit immer seltener. So hat vorgestern der Tod wieder ein Stück Original, den Seilermeister Joh. Gottfried Höhle sen. aus unserer Mitte abgerufen. Wer kennt nicht dessen Seilerladen auf dem Peterssteinwege, dem der Volkswitz wegen des in ihm herrschenden Segentheils von Lutz sogar einen eigenen Beinamen gegeben hat? Wer kennt nicht das von dem Verstorbenen in der kleinen Burggasse erbaute sonderbare große Haus mit dem hohen Dache, auf dessen Spitze sich eine lange mit Geländer versehene Gallerie befindet, die zur Seilerbahn bestimmt war? — Herr Höhle hatte sich durch sein Geschäft — er betrieb außer seinem Seilerhandwerke einen in seinem butikartigen Laden gar nicht vermutheten, höchst bedeutenden Handel mit Mühlsteinen, Berg, Dachschindeln etc. — ein ganz namhaftes Vermögen erworben, daß er indeß keineswegs dazu verwendete, um sich das Leben angenehm und comfortabel zu machen. Im Gegentheil lebte er gleich einem armen Schlucker überaus einfach und dürftig, er lehrte sogar die Straße vor seinem Hause selbst, ja vor dem Turmsteine putzte er — obwohl ein Greis von 73 Jahren — sein Haus ohne jede Beihülfe selbst ab und strich es eigenhändig mit frischer Farbe an. Das Alles geschah aber keineswegs aus Geiz oder Geldgier. Denn wo es sich um einen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zweck handelte, da war Höhle stets der Erste, der mit vollen Händen gab und mancher Arme wird seinen Tod schmerzlich empfinden. Viele Miethbewohner seines Hauses zahlten Jahre lang keine Mieth und wenn man ihm seine Verwunderung darüber aussprach, daß er solche Leute nicht heraussetze, erwiderte er mit echter Humanität: „Wer soll sie denn nehmen, wenn ich sie nicht behalte.“ Man vermutet bei diesem vielbewiesenen Wohlthätigkeitssinn auch, daß der Entschlafene einen Theil seines Vermögens für gemeinnützige Anstalten seiner Vaterstadt bestimmt haben wird. Originell übrigens, wie sein Leben, war auch sein Tod. Seit 8 Tagen leidend, wollte er doch Niemanden zur Pflege haben, schloß Tags vor seinem Tode die Thüre hinter sich zu und am Morgen nicht wieder zum Vorschein kam, so mußte man die Thüre gezwungen öffnen und fand ihn, wie man erwartete, todt auf seinem Lager liegend, vor.

Werdau, 12. Oct. Mit dem heutigen Nachmittagszuge fand sich unerwartet der Herr Kreisdirector Uhde, aus Zwickau hier ein, um sich über den Stand der hier aufgetretenen Cholera und die Durchführung der von dem Herrn Medicinalrath Dr. Günther in Zwickau bei seinem vorgestrigen Hiersein getroffenen sanitätspolizeilichen Anordnungen zu unterrichten. Sodann, nach dem dormaligen Krankenbestand des Stadttrankenhauses genau sich erkundigend, daß von den Leichenwäscherinnen bewohnte Siechhaus, welches zur eventuellen Aufnahme von Cholerafranken bestimmt ist, sah sodann auf dem Rathhause das fortlaufende Verzeichniß der Cholerafranken, Genesenen und Verstorbenen, welches allerdings nachweist, daß die Krankheit noch nicht ganz abnimmt, genau durch, ließ für den Glaser Reismann, dem vorge-

stern an der
ner Wohnung
sterbenden M
des armen L
Armenhaus,
Regeln und
mit seinem
hierauf nach
Dad
die Gäste un
jährige Freu
überhaupt vo
Parteien mit
stärkste Besu
ten die Gäste
Thüringer un
Amerikaner.
(317), Leipzi

Die M
war diesen
Geleite gege
mann getrag
braven Mann
cier sein soll
Sohle.

Die ält
len vorgestan
storbenden G
rothen Händ
froh sein, da
gefunden hab
Majorin sein
bald der Frü
zen Blumen

Das Ri
einige tröst

Der D
eigner Herr,
treter des
hatte ihn zu
den und nah
gutmüthige
fagen.

Das Ri
schmerzlich
schön mit ih
seit mehreren
Weinen müd
die Kleine,
hatte keine
len Freunde?

Währen
drei Kamera
erdigung.

„Hat d
Dallwitz, „
„Das i
Major von
aber außer d
erben. Sein
erdigungsloft
die Sachen“

Die F
furchtsvollen
kleinen Dahl
Der Hauptm
ter der vor
der das Ge
ebenfalls oh
vernante in
mir genom

„Liebe
Herz war.

„Der
sollte, streng

von Zwickau
• Wiesenb
• Stein
• Schneeb
• Kue
in Schwarz

stern an der Cholera zwei blühende Töchter und beim heutigen Besuche seiner Wohnung die Frau verstorben war, während noch ein Kind neben der sterbenden Mutter an der Cholera daniederliegt, als augenblickliche Unterstützung des armen Vaters den Betrag von 10 Thlr. zurück, besichtigte auch noch das Armenhaus, in mehrere Stuben eintretend und hier und da beachtenswerthe Regeln und Winke ertheilend, ferner die neuerbaute Turnhalle, besuchte sodann mit seinem Besuche den Herrn Ephorus und das lgl. Gerichtsammt und reiste hierauf nach Zwickau zurück.

Bad Elster, 10. October. Nachdem die Badefaison vorüber ist und die Gäste uns verlassen haben, sende ich Ihnen einige Notizen über die diesjährige Frequenz unsers Curoorts. Besuch war in dieser Saison unser Bad überhaupt von 1460 Parteien mit 1493 Curgästen und 2293 Personen (94 Parteien mit 85 Curgästen und 91 Personen mehr als im Jahre 1864), der stärkste Besuch seit dem Bestehen des Bades. Der Nationalität nach zerfielen die Gäste in 1226 Sachsen, 720 Preußen, 115 übrige Norddeutsche, 97 Thüringer und Anhaltiner, 47 Süddeutsche, 81 nichtdeutsche Europäer und 7 Amerikaner. Die bedeutendsten Contingente stellten folgende Städte: Berlin (317), Leipzig (221), Dresden (203), Chemnitz (117), Hamburg (81).

Fenilleton.

Die Verwaiste.*)

Die Mutter ruhte seit Jahresfrist unter dem grünen Rasen, der Vater war diesen Morgen beerdigt worden. Seine Kameraden hatten ihn das letzte Geleite gegeben und die Gefreiten von der Compagnie ihren guten Hauptmann getragen. Viele angesehenen Herren aus dem Civilstande hatten dem braven Mann die letzte Ehre erwiesen, er war Alles gewesen was ein Officier sein soll, muthig, gebildet, human und ehrenhaft vom Scheitel bis zur Sohle.

Die ältliche Frau, welche bisher dem Hauswesen des Hauptmann Dahlen vorgestanden hatte, trat jetzt zu dem sechsjährigen Töchterchen ihres verstorbenen Gebieter, nahm die kleine Hand Wilhelminens zwischen ihre großen rothen Hände und sagte: „Ich muß nun in meinen neuen Dienst geh'n und froh sein, daß ich mitten im Vierteljahre einen so guten bei Madame Schulz gefunden habe, weine nicht mehr liebes Kind, Du wirst bald bei der Frau Majorin sein, sie wird Dich abholen. Ich werde Dich zuweilen sehn und sobald der Frühling kommt, gehen wir miteinander auf den Kirchhof, und pflanzen Blumen auf die Gräber Deiner Eltern.“

Das Kind fing auf's Neue heftig zu weinen an, Katharina sagte noch einige tröstende Worte, und verließ das Gemach.

Der Diener des verstorbenen Hauptmannes war Soldat, also nicht sein eigener Herr, der hingehen konnte wohin er wollte: der einstweilige Stellvertreter des verstorbenen Hauptmannes der Oberlieutenant von Starrschädel hatte ihn zu sich befohlen, er war mit seinem bisherigen Bedienten unzufrieden und nahm also den ehrlichen, gewandten Schmiedel in seine Dienste. Der gutmüthige Bursche konnte nicht einmal seinem kleinen Fräulein Lebewohl sagen.

Das Kind saß jetzt allein in dem großen Zimmer, es sehnte sich so schmerzlich nach dem Papa, der so viel Zärtlichkeit für dasselbe gehabt, so schön mit ihm gespielt hatte, daß es nicht einmal Hunger fühlte, obgleich es seit mehreren Stunden nichts genossen hatte. Endlich ward München vom Weinen müde, lehnte sich in die Sophaecke und schlief ein, Niemand störte die Kleine, Niemand kam, nach der Waise zu sehen, der Hauptmann Dahlen hatte keine nahen Verwandten mehr am Leben und was sind in manchen Fällen Freunde?

Während dem das Kind im Schutze seines guten Genius schlief, saßen drei Kameraden des Verstorbenen beisammen und sprachen von der Beeridigung.

„Hat denn Dahlen gar nichts hinterlassen?“ fragte der Hauptmann von Dallwitz, „seine Frau muß doch Vermögen gehabt haben.“

„Das ist in den Lieutenantsjahren verbraucht worden,“ erwiderte der Major von Hallendorf, „Schulden hat der gute Dahlen nicht hinterlassen, aber außer dem was an Mobilien und Wäsche da ist, wird das Kind nichts erben. Seine Uniformen und Waffen will ich kaufen, davon werden die Beeridigungskosten gedeckt und was übrig bleibt soll das Kind erhalten, ich werde die Sachen richtig taxiren lassen.“

Die Frau Majorin trat in das Zimmer, erwiderte huldvoll die ehrfurchtsvollen Verbeugungen der Officiere und sagte: „Sie sprechen von der kleinen Dahlen, das Kind dauert mich, aber was soll man für dasselbe thun? Der Hauptmann hatte gar keine Verwandten mehr am Leben, nur einen Vetter der vor Jahren in die weite Welt gegangen ist und von dem er nie wieder das Geringste gehört hat. Die verstorbene Hauptmann Dahlen war ebenfalls ohne Familie, nur eine Schwester hat er noch, aber als Gouvernante in England, was kann diese thun? Ich würde gern das Kind zu mir genommen haben, aber es geht nicht, durchaus nicht!“

„Liebe Elise Du meinstest doch —“ bemerkte der Major, der nicht ohne Herz war.

*) „Der Wiederabdruck ist nicht gestattet“, da ein solcher, wo er vorkommen sollte, strengstes verfolgt wird.

„Das Mitleid riß mich hin lieber Hallendorf, aber man muß den Verstand reden lassen. Wir müssen Minna Dahlen wie unsere Töchter erziehen, denn ihr Vater war Hauptmann, in Zukunft aber werden die Loos der Kinder allzuverschieden sein. Unsere Töchter werden in acht bis zehn Jahren als Töchter des Obersten, vielleicht des Generals von Hallendorf auftreten, ihre Großmutter ist die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin, die Gräfin Eberstein, Minna Dahlen ist arm, bürgerlich, würde in unserm Hause eine Lebensweise annehmen müssen, zu welcher sie weder durch Stand noch Vermögen berechtigt ist, also ist es besser das Kind des bürgerlichen Hauptmannes, kommt in ein bürgerliches Haus!“

„Sehr weise gesprochen, meine gnädigste Frau sagte mit einer tiefen Verbeugung der Hauptmann Baron von Starrschädel, „als ähnlichen Gründen kann auch ich das Mädchen nicht in mein Haus nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ward aus Liebe. In Feligno, einer kleinen Stadt der römischen Marken, lebte noch vor Kurzem ein junges Mädchen, welches als das Kleinod der ganzen Umgegend galt; sie hieß allgemein nur die Rose der Marken. Bekanntlich haben die Frauen jener Gegend noch immer den Typus jener äppigen Schönheit, welcher die Römerinnen der classischen Epoche auszeichnete. Auch die stolze Leidenschaftlichkeit der Euzezia und Virginia ist ihnen eigen geblieben. Der gelehrten Schönheit der Marken — sie hieß Annunziata — fehlten natürlich die Andeter nicht, aber die Römerinnen sind Ausnahmen; sie haben nie mehr als einen Geliebten auf ein Mal. Auch Annunziata hatte ihre Wahl getroffen, die, wie es gewöhnlich geschieht, auf einen Unwürdigen fiel, sogar auf den nichtsnutzigsten Burschen des Bezirks, Namens Francesco. An einem der letzten Sonntage hatten die Liebenden ein Stelldichein in einem nahe liegenden Wäldchen verabredet. Annunziata war die Erste am Platze; Francesco kam nicht; sie harrete und harrete. Während der langen Erwartung, die über eine Stunde dauerte, reizte sie mehr verlegte Eitelkeit denn Eifersucht bis zur Wuth: endlich ließ sie, ungeduldig, verstört, wüthend, mit brennendem Auge und glühendem Busen, auf den Platz, auf welchen sich gewöhnlich die Jugend Folligno's versammelt. Francesco theilte sich dort harmlos am Kegelspiel, und diese Zerstreung hatte ihn seine Geliebte vergessen lassen. — Annunziata war sehr betroffen, ihren Liebhaber sich diesem kindischen Zeitvertreib hingeben zu sehn, „als wenn sie ihn in den Armen einer Nebenbuhlerin gefunden hätte: sie, die Schönheit der Marken, einer miserablen Kegelpartie zu opfern; sich auf Francesco stürzen, ihn mit den heftigsten Vorwürfen überhäufen, einen Dolch ziehen und ihn damit Gesicht und Arm verwunden, all' dies war das Werk eines Augenblicks. Leider war Francesco auch ein Sohn der Marken. Der Anblick des Blutes entflammte ihn, er zog das Messer das die dortigen Landesbewohner unzertrennlich begleitet, und traf seine Geliebte mitten in die Brust; wenige Secunden später war sie verschieden. Man sagt, daß Annunziata im Augenblicke ihres Todes noch einen Blick voll Liebe und Veröhnung gerichtet und noch Zeit gefunden habe, zu sagen: Er hat mich doch geliebt, denn er hat mich getödtet! So versteht man die Liebe in der römischen Campagna im Jahre des Herrn 1865. Warum muß übrigens eine so ergreifende Geschichte mit der alltäglichen Phrase schließen: die Justiz ist eingeschritten! Francesco ist in Gefängniß und die ganze Bevölkerung Folligno's ist dem Sarge der Schönen der Marken gefolgt, die ein Opfer flüchtiger Leidenschaft und der wilden Energie ihres Landes geworden war.

Schlauheit der Berliner Liebe. Ein junger vermöglicher Offizier, welcher in Berlin mit seiner Mutter zusammenlebte, begab sich, wie die „Staatsb. Ztg.“ mittheilt, am Montag nach einem in der Nähe der Linden gelegenen Café, Nähe und Degen legte er im Vorzimmer ab und begab sich dann in das anstehende Zimmer, wo seine Kameraden Platz genommen. Als er nach Verlauf einiger Stunden wieder nach seiner Behausung zurückkehren wollte, vermiffte er seine Mütze und schickte deshalb einen Aufwärter nach Hause, um eine andere Kopfbedeckung zu holen. Wie erkaunte er, als ihm seine abhanden gekommene Mütze gebracht wurde. Eiligst kehrte er in seine Wohnung zurück und erfuhr hier, daß ein anständig gekleideter Herr seine Mütze abgegeben und den Helm und 25 Thaler in Empfang genommen habe, indem er der alten Dame vorjchwandte, der Herr Lieutenant müsse sofort in Dienstangelegenheiten nach Potsdam reisen.

„Ach was“, sagte die Fabrikantensgattin aus E. . . . „was Hilft es mir, wenn sie hier die Töpfchen aichen? Wenn sie lieber den Männern den Magen aichten, oder wenigstens meinem Manne seinen, damit er wüßte, wenn er genug hat, und nicht immer so spät nach Hause käme.“

Ein Post-Kuriosum. Im Jahre 1857 übersendete eine arme Witwe in Deutz an ihren im Kaukasus lebenden Sohn ein Paket Kleider und Wäsche. Der Adressat konnte jedoch nicht aufgefunden werden und das Paket ist jetzt — nachdem es volle acht Jahre der Himmel weiß wo herumgewandert und gelegen, nach Deutz zurückgekehrt! Das Porto ist in diesem Zeitraum zu einem kleinen Kapital angewachsen; die ganze Sendung ist kaum den zehnten Theil dieses Betrages werth. Man hofft, daß die Ober-Postbehörde der armen Frau die Zahlung erlassen werde.

Gamitennachrichten.

Geboren: Hrn. Hermann Defer in Neusalza ein S. — Hrn. Carl Raumann in Neuschönefeld bei Leipzig ein S. — Hrn. Th. Rienhardt in Neuhartort bei Wurzen ein S. — Hrn. Pastor A. B. Hafe in Großheirsdorf eine T. — Hrn. Dr. B. Nath in Leipzig ein S. — Verlobt: Hr. Adolph Kunze mit Frl. Bertha Schönbach, Reudnitz und Berlin. — Hr. Fritz Harig mit Frl. Bertha Tenner, Radeburg und Dresden. — Hr. Ger.-A.-Act. Schmelz mit Frl. Hedwig Pöpel in Kirchberg. — Hr. Hermann Schramm mit Frl. Pauline Seifert, Müglitz und Leipzig. — Gestorben: Hr. A. Röhberg in Zschöckau. — Hr. Johannes Jacob Larrach in Dresden. — Frau Ottilie Rindlicher geb. Zult. in Jittau. — Hr. C. Fried. Förster in Rittergut Grün. — Hr. Hauptmann Edmund Edum Hille in Leipzig. — Frau Wilhelmine Meyer in Leipzig. — Hr. Hermann Schulze in Meiningen. — Hr. C. Franz Waldmann in Reudnitz.

Vertliches.

Aue, 13. Oct. Gestern hatten wir wieder ein Opfer des Branntweins, zu beklagen. Der 19 Jahre alte, in Arbeit hier befindliche Maurergeselle Carl Schindler aus Dornowig in Böhmen, ein sonst sehr braver, sparsamer und arbeitsamer Mensch, der eine hochbetagte Mutter unterstützte, hat, durch eine Wette hierzu veranlaßt, eine große volle Flasche Branntwein getrunken, in dessen Folge er, da ärztliche Hilfe leider nicht rechtzeitig beschafft werden konnte, vom Schlage getroffen verstorben ist.

Dampfwagenzüge der Zwickau-Schwarz. Eisenbahn.

	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.		Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.
von Zwickau	7 40	10 40	3 45	9 10	von Schwarzenberg	6 45	11 —	5 —	
• Wiesenburg	8 10	11 10	4 20	9 40	• Aue	7 10	11 30	5 25	
• Stein	8 30	11 30	4 50	10 —	• Schneeb.-Kerf.	7 5	11 25	5 15	
• Schneeb.-Kerf.	8 25	11 25	5 15	10 —	• Stein	7 35	11 10	5 55	
• Aue	8 55	11 55	5 50	10 25	• Wiesenburg	8 —	12 40	6 15	
in Schwarzenberg	9 20	12 25	6 30	10 55	in Zwickau	8 30	1 30	6 45	

Kurse der Leipziger Börse am 13. Oct. 1865.

- 1 Gold. Cone 9 Thlr. 10 Rgr. — Pf.
- 1 Russ. Imperial 5 Thlr. 17 Rgr. 2 Pf.
- 1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 6 Rgr. 3 Pf.
- Wiener Banknoten 1 Gulden 18 Rgr. 6 Pf.
- 1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 6 Rgr. 4 Pf.
- 1 Louisdor 5 Thlr. 17 Rgr. 4 Pf.
- 20 Franks 5 Thlr. 12 Rgr. 2 Pf.

Gesellen oder Arbeiter,

Näheres bei **C. Thoma** in **Chemnitz**, Lange Straße 27,

welche auf geschliffene Knochenschilder gearbeitet haben, können bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung erhalten. Auch können 1-2 junge Leute unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. (5586-87)

Turnerfeuerweherversammlung.

Die Mannschaften aller Feuerwehrcorps haben sich **Montag, den 16ten October**, Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn Schulz pünktlich einzufinden. Unentschuldigte oder ohne erhebliche Ursache Ausbleibende verfallen der festgesetzten Strafe.

Schneeberg, den 10. October 1865. **Der Turrath.**
Berner.

Das Pianoforte-Magazin von Joh. Müller in Zwicau

hält großes Lager vorzüglich guter Instrumente und verkauft dieselben zu nachstehenden Fabrikpreisen:

Tafelförmig 6½ Octav. Anhängestock — Metallplatte, eine Oberspreiße mit Rollenfüßen, je nach Ausstattung von	110—130 Thlr.
" 6½ " Anhängestock — Metallplatte zwei Oberspreißen mit Rollenfüßen, langem mess. Deckelband und Capotaster von	130—150 Thlr.
" 7 " englische Mechanik Anhängestock — Metallplatte zwei Oberspreißen, Capotaster, Rollen, langes Band, durchbrochenes Notenpult und dergleichen Füllung	160 Thlr.
" 7 " Schweizerhinterstimmig, Anhängestock — Metallplatte zwei Oberspreißen, Capotaster u. s. w. mit Elfenbeinclaviatur, Sockel u. Face	180 Thlr.
" 7 " Amerikaner hinterstimmig 43" breit und 84" lang mit Eisenrahmen und drei Oberspreißen von	200—250 Thlr.
Pianino 7 " mit Wiener Knochen dunkel polirt, jedoch nur auf Bestellung	130 Thlr.
" 7 " in Chaccaranda furnirt	150 Thlr.
" 7 " mit Elfenbeinclaviatur mit großen Eisenplatten oder auf Eisenrahmen, Cylinderklappen, langen Bändern, durchbrochenes Notenpult und reich ausgestattet mit Bildhauerarbeit	180—250 Thlr.
Stuh-, Salon- und Concertflügel mit neuester patentirter Mechanik von	220—400 Thlr.

Sämmtliche Instrumente haben einen starken, vollen und dabei angenehmen Ton, stehen gut in der Stimmung und haben eine sichere, präzise Spielart, die allen Anforderungen entspricht. Für die Güte und Dauer der Instrumente wird mehrere Jahre garantiert und gebrauchte Instrumente (deren Werth) als Zahlung entgegen genommen.

(5568)

Auction.

Nächstkommenden **Donnerstag, den 19. October a. e.**, sollen von Vormittags 9 Uhr an in der Wohnung der verm. Frau Dr. Mühlig, Nr. 34 am Markte allhier, eine Partie Möbel und Hausgeräthe, als: Schränke, Tische, Stühle, Bilder, Stöcke, Tabakspfeifen und Dosen, Gläser, Tassen und andere Gegenstände, gegen sofortige Baarzahlung freiwillig durch Unterzeichneten an den Meistbietenden versteigert werden.

Solches wird für Erhebungslustige hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schwarzenberg, den 10. October 1865.

Stegf.

Gasthof „zum goldnen Anfer“ in Schwarzenberg.

Dienstag, als den 17. dieses Monats, zum Kirchweihfeste, wird ein **CONCERT** vom Herrn Stadtmusikus Lorenz stattfinden. Nach dem Concerte folgt **Tanzvergnügen**. Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein

Markert.

Saaleinweihung.

Heute, **Sonntag, den 15. October**, soll mein neuerbauter Tanzsaal eingeweiht werden; für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und ladet hierzu freundlichst ein

Johann Scheibner in Bischofen.

Hohlglas.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Hohlglas-Fabrik mit neuen Einrichtungen und mit besten böhmischen Arbeitern im vollen Betriebe ist und bittet um geneigte Aufträge unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

C. W. Zimmermann in Carlsfeld
(5401-13) bei Eibenstock.

(5584)

Abchied.

Allen meinen Freunden und Bekannten ein herzlichstes Lebewohl bei meinem Weggange aus Schwarzenberg zum Militair.

Joseph Müller.

Müllerlehrling-Gesuch.

In der **Serrenmühle zu Kirchberg** kann ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Müller zu werden, unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen finden. Auch könnte ein Geselle, welcher seine Lehrzeit erst kürzlich beendet hat, Arbeit erhalten. (5580-81)

Die Sparrasse zu Neustädtel ist täglich von Vorm. 8-12 Uhr und Nachm. von 2-6 Uhr geöffnet.

Das Baden in Schneeberg am 15. October haben **Meist. Leonhardt, Voigt und Lieder.**

Druck, Redaction und Verlag von **C. W. Gärtner** in **Schneeberg, Schwarzenberg und Böhm.**

Todesanzeige und Dank.

Ein furchtbarer Schicksalsschlag hat uns abermals niedergeschmettert, denn am 9. d. M. riß der unerbittliche Tod unsern heißgeliebten **Reinhold**, 3½ Jahre alt, und Tags darauf auch noch unser kleinste, holbes Töchterchen „**Sulda**“, ziemlich 1 Jahr alt, von unserer Seite.

Beide entseelte Hüllen übergaben wir am 12. d. M. dem kühlen Schooße der Erde. Unser Seelen Schmerz ist groß; denn in Zeit von 3 Wochen nahm der himmlische Vater vier heißgeliebte Kinder von uns und führte sie in die himmlischen Wohnungen ein. Unsere heißesten Zähren fließen den Theuren nach und bitterer, unaussprechlicher Wehmuth voll, rufen wir aus: Um Trost möchte uns bange werden! — Die vielfachen Beweise ehrender und liebevoller Theilnahme während der Krankheit und beim Tode der selig entschlafenen Kinder, die erhebenden Trauerklänge durch Gesang und Musik, die herrliche Ausschmückung der Särge, die ehrenvolle Begleitung und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhstätte, namentlich aber das vom Herrn Pastor Gocht aus Obercrinitz an den Gräbern und im Gotteshause gesprochene Wort des Trostes und der Erhebung, sind für unsere, von tiefster Wehmuth erschütterten Herzen wahrhaft lindernder Balsam; und wir fühlen uns verpflichtet, hierdurch den aufrichtigsten Dank aus der Tiefe des Herzens auszusprechen. Der Herr möge uns stärken in dieser schweren Prüfung und Alle vor solchen harten Schicksalsschlägen bewahren.

Bärenwalde, den 13. October 1865.

Joh. Gottlob Ungethüm jun.,
nebst Frau.

Zwei gewandte Stepper

oder Stepperinnen und eine Dreckerin finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. Wo? ist zu erfahren durch die Exped. d. Bl. in Schneeberg. (65595)

Anerkennung

des **G. A. W. Mayer'schen**
Brust-Syrups.

Im Interesse des Publikums halte ich es für meine Pflicht, nur den berühmten **G. A. Mayer'schen Brust-Syrup**, welchen ich im Hauptlager bei Herrn Curt Albanus kaufte, zu empfehlen. Derselbe hat mich von einem langwierigen starken Husten und Brustleiden befreit, während alle anderen angewandten Mittel vergeblich waren.

Dresden.

Oscar von Nottenburg.

(3111)

Nur Acht ist der **G. A. W. Mayer'sche** weiße Brust-Syrup die halbe Flasche 1 Thlr., die Viertelfl. 15 Ngr. zu bekommen in **Schneeberg H. Banmann.**
(nicht mehr Ed. Wilisch.)

Kirchberg in der Apotheke.
Planitz beim Apotheker Popp.
in Aue bei Freimuth Feistel jun.
in Elsterlein bei Herrn. Thies.
in Schwarzenberg bei Fr. Jacob.

Heute, **Sonntag, Tanzmusik**, wozu einladet
Grunert,
auf dem Brünunlaßberg.

Knochenmehl ist stets vorrätzig im Mehlhorns-Gute in Schlem.

Garten-Verkauf.

Ich bin gesonnen, meinen in Schwarzenberg am Kirchberg liegenden Gemüse-Garten mit Obstbäumen zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich nach **8 8 n i g** wenden.

Ida Wezel.

Pferde-Verkauf.

2 ½ ell. braune, kräftige, dänische Pferde, mit gleicher Abzeichnung, 9 Jahre alt, für schweren Zug und namentlich für Spediture passend, sowie 1 ½ ell. Schimmel, engl. Race, schwerer Zieher und flotter Gänger, stehen Veränderungs halber billig zu verkaufen. —

Noble mit Neusilber ausgeschmückte Geschirre können ebenfalls billig mit überlassen werden. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl. in Schneeberg und bei Hrn. Ferd. Ernst in Wildenfels.

(5570)

Verloren.

Ein blauer **Regenschirm** ist vom Schießhause zu Schwarzenberg bis zum Erlahammer verlohren gegangen; wer ihn im Schießhause abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

für die

N 24

(5612)

1860 losge
der bezüglich
das Recht
eigentums

(5612-13)

Darnachach
stattfinden.

(5605)

nachverzeich
Forstrevier

einzeln und
steigert wer
Weiteres is

(5611)

33

im Wege

(5606)

haben sich

auf hiesige

(561)